

reicher ist, gehört nun das erwähnte Jahrhundert zu den am besten erforschten Perioden. Galt schon von den bisherigen Werken des Verfassers, daß sie auch sehr wichtige Aussagen zur Diözesengeschichte machen, so gilt das vom vorliegenden Buch in besonderer Weise. So werden viele Details zu den Biographien der Bischöfe sowie deren politischer Tätigkeit geboten. Wiederum besticht die Sicherheit der Einordnung und des Urteils. Der Bildteil ist nicht bloßes Beiwerk, sondern hat einen hohen Informationswert.

War der „Katholikenverein“ von 1848 trotz anfänglicher Erfolge im wesentlichen doch eine Episode, so erbrachte der „Katholische Volksverein“ von 1870 — nicht zuletzt durch die Auseinandersetzung mit dem Liberalismus — einen wichtigen Beitrag zur Sammlung der katholischen Kräfte und ihrer politischen Betätigung. Bischof Rudigier († 1884), ja noch Bischof Hittmair († 1915) standen ganz hinter dem Verein, der zugleich die christlichsoziale Parteioorganisation im Lande darstellte. Die „Entpolitisierung“ des Vereins durch Bischof Gföllner war zugleich ein Beitrag zum Ende des Parteienstaates und zur Begründung des autoritären Kurses (Ständestaat). Bei aller Anerkennung der großen Leistung des Autors können vorhandene Druck- und Flüchtigkeitsfehler nicht übersehen werden. Z. B. trug Gföllners Hirtenbrief von 1933 den Titel „Über wahren und falschen Nationalismus“, nicht: „Nationalsozialismus“ (vgl. S. 280).

Linz

Rudolf Zinnhobler

## RELIGIONEN

SCHREINER PETER, *Begegnung mit dem Hinduismus*. Eine Einführung. (128.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1984. (HerBü 1143). DM 7,90.

Der Verf. geht von der Erkenntnis aus, daß „sowohl der Hinduismus, dem wir heute begegnen, wie auch die Begriffe und Denkgewohnheiten, mit deren Hilfe wir ihn beschreiben und bewerten, selber Ergebnis einer Begegnung sind . . . wie sie seit nunmehr über 200 Jahren stattfindet“ (11). Er zeigt daher zuerst den Verlauf und die Arten dieser Begegnung auf. Im 2. Kap. ist dann die Rede von hinduistischen Bewegungen im Westen (Yoga, Hare-Krishna Bewegung . . .). Im 3. Kap. geht es um die hinduistische Praxis in ihrem gesellschaftlichen Rahmen (Kaste, Ritus, Feste . . .), im 4. Kap. wird schließlich auf die Grundzüge hinduistischer Religionsgeschichte eingegangen.

Es wird dem Leser schrittweise vermittelt, daß er im Hinduismus nicht nur einer andersartigen und fremden Religion begegnet, von der immer wieder auch eine starke Faszination ausgeht, sondern einer sehr komplexen Gesellschaft. Allgemein gültige religiöse Phänomene, die nicht selten auch recht widersprüchlich erscheinen, sind mit dem gesellschaftlichen Leben verschmolzen und lassen sich davon kaum ablösen.

Es ist dem Verf. gelungen, in knapper und verständlicher Form neben grundlegenden Informationen auch etwas von der Vielfalt und Widersprüchlichkeit, die mit dem Hinduismus verbunden sind, zu vermitteln; so wird Verständnis und Begegnung er-

möglicht. In Einzelfragen bleibt er allerdings manchmal lakonisch knapp. So wäre z. B. doch bedeutsam und aufschlußreich, wie etwa Transzendente Meditation in ihrer Gesamtheit und nicht nur aus dem Gesichtspunkt besorgter Eltern und verunsicherter Glaubender zuzuordnen und zu beurteilen ist (53).

Linz

Josef Janda

GRIFFITH BEDE, *Die Hochzeit von Ost und West*. Hoffnung für die Menschheit. (217.) Otto Müller, Salzburg 1983. Ppb. S 210,— / sfr 29,80.

Die deutsche Übersetzung der englischen Vorlage *The Marriage of East and West* (1982) durch G. Joos und U. Brühl liest sich wie ein deutsches Original. Der Autor ist englischer Benediktiner, der auszog, die indische Philosophie und Theologie kennen zu lernen, weil ihn der „western way of life“ nicht mehr befriedigte. Nach 25 Jahren Leben in verschiedenen Ashram legt er in diesem Buch seine gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse vor. Der bildhafte Titel „Die Hochzeit von Ost und West“ sagt kaum aus, was das Buch eigentlich bietet, nämlich nichts anderes als eine summa theologica auf der Grundlage der hinduistischen Philosophie. In einer Besprechung kann man die Fülle der Probleme, die hier angeschnitten werden, nicht einmal umrißhaft aufzeigen. Am besten wäre die Lecture des Buches selbst, weil man dadurch mit der „östlichen Geisteswelt“ konfrontiert wird, die nach der Meinung des Vf.s der westlichen diametral entgegengesetzt ist. In der Ergänzung (Hochzeit) beider sieht Vf. eine „Hoffnung für die Menschheit“. — Das Buch ist mit Liebe und Begeisterung für Indien geschrieben, weshalb man die teilweise unscharfe Abgrenzung zwischen Ost und West gern verzeiht. Selbst in der Verwendung der Upanishaden, der Hauptquelle des Autors, wird zu wenig auf die beiden Wege der Deutung eingegangen, die selbst bei den Brahmanen umstritten waren. Die Schule Samkaras vertrat nämlich die monistische, die Ramajunas die (mono)theistische Deutung. Vf. entschied sich für einen klar ausgeprägten Monotheismus, der als solcher tatsächlich Gesprächspartner mit der jüdischen und christlichen Offenbarungsreligion sein könnte.

Graz

Claus Schedl

MEIER ERHARD, *Kleine Einführung in den Buddhismus*. (158.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1984. (HerBü 1158). DM 8,90.

Eine knappe Einführung in eine trotz aller Begegnung und Annäherung doch recht andersartig bleibende Religion und Weltanschauung zu schreiben, bleibt ein schwieriges Unterfangen. Schwer verständliche und fremd erscheinende Phänomene sollen einfach, knapp und verständlich dargestellt werden, ohne daß es zu allzu starken Verkürzungen kommt. Zu berücksichtigen sind auch die verschiedenen Formen (Fahrzeuge) des Buddhismus, in denen die buddhistischen Ideen historisch Gestalt geworden sind.

Man kann dem Verf. bescheinigen, daß er die gestellte Aufgabe gut gelöst hat. Sein Buch eignet sich nicht nur als erste „kleine“ Einführung, sondern kann auch dem Leser, der schon manches über den B. weiß, dazu verhelfen, manche Zusammenhänge besser zu ver-

stehen. In 18 z. T. sehr kurzen Kapiteln werden die Gedankengänge aufgezeigt, die für ein Verständnis des B. von Bedeutung sind. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei nicht nur auf die Themen, die im Allgemeinverständnis mit B. verbunden sind, sondern auch auf weniger bekannte spirituelle Gesichtspunkte wie die Übung der Achtsamkeit und die Sammlung. Was vom B. manchmal nur oberflächlich und klischeehaft gewußt wird, wird in Verbindung gebracht mit den geistigen Hintergründen, aus denen es stammt, und bekommt so seinen Sinn.

Was man etwas vermißt, sind Überlegungen darüber, welche Kraft und welchen Einfluß der B. heute (noch) in den vom B. geprägten Ländern hat. Bedeutsam wäre auch eine Darstellung der Wirkung, die der B. gegenwärtig in europäischen Ländern hat, und der Missionstätigkeit, die verdeckt oder offen praktiziert wird.

Linz

Josef Janda

LANCZKOWSKI GÜNTHER, *Götter und Menschen im alten Mexiko*. (204.) Walter, Olten 1984. Ln. DM 29,80.

Vf. lehrt an der Universität Heidelberg Religionsgeschichte und altamerikanische Philologie. In seinem neuesten Buch geht er den Spuren der religiösen Überzeugungen und den sich daraus ergebenden Ordnungen im alten Mexiko nach. Zur Sprache kommen unter anderem: Der Aufstieg des Aztekenkults, der Götterglaube, der Kult, die Aufgabe und Rolle der Priester, das Menschenbild, die Gesellschaftsordnung, Ethik und Recht, Geschichte und Weltbild.

Die Darstellung ist verständlich und einfach, aber nie vereinfachend; man hat den Eindruck, verlässliche Informationen in die Hand zu bekommen, die aus dem großen Wissen und einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema stammen. Darüber hinaus aber werden dem Leser Atmosphäre und Denkweise einer fremden Kultur vermittelt, innerhalb der die einzelnen Fakten erst Ort und Sinn bekommen. So verlieren z. B. die bei den Azteken üblichen Menschenopfer, die schon die Spanier mit Entsetzen erfüllten, zwar nichts von ihrer Grausamkeit, aber man vermag sie doch anders zuzuordnen, wenn man ihre Symbolik versteht. Die Sonne bedurfte für ihren anstrengenden Weg des Herzblutes von Menschen als Nahrung; die Geopferten durften dann in ihrem Haus wohnen. Es gelang den Azteken nicht, das blutige Geschehen von der dahinterliegenden wohl zeitlos gültigen Wahrheit zu trennen, nach der die Wärme und die Helligkeit auf der Welt davon leben, daß Menschen ihr Bestes — ihr Herzblut — dafür geben. Ohne das Vorgehen der spanischen Eroberer zu beschönigen, ist auch hier zu bedenken, daß die Azteken schon vor dem Eintreffen der Spanier von düsteren Gedanken des Untergangs erfüllt waren. Im franziskanisch-aztekischen Religionsgespräch von 1524 werden die Hoffnungslosigkeit und die Todessehnsucht der aztekischen Priester deutlich (174). Andererseits wird jedoch dem um die Zusammenhänge wissenden Betrachter der mexikanischen Kultur deutlich, wie sehr „die alten kultischen Bräuche der Azteken den Glaubenswechsel überdauert und sich mit dem christlichen Bekenntnis verbunden“ haben (7).

Ein erfreuliches Buch, das sorgfältig gemacht ist und grundlegendes Wissen und Zusammenhänge vermittelt.

Linz

Josef Janda

STROLZ WALTER, *Heilswege der Weltreligionen*. Bd. 1: Christliche Begegnung mit Judentum und Islam. (192.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1984. Ln. DM 28,—.

Verf. ist wissenschaftlicher Leiter der Stiftung Oratio Dominica, die sich seit 1973 um das Gespräch zwischen den Religionen bemüht. Die stattgefundenen Gespräche und die daraus entstandenen Veröffentlichungen bilden die Grundlage für seine zusammenfassenden, vom christl. Geist getragenen Gedankengänge. Der 1. Bd. ist bemüht um das Gespräch zwischen den Angehörigen der „Abrahamitischen Ökumene“ (Juden, Christen, Muslim).

Es werden zu den zentralen Themen (Schöpfung, Offenbarung, Erlösung, Tradition, Weltverantwortung, Gebet, mystische Gotteserfahrung, Zukunftshoffnung) die Auffassungen jüdischen, christl. und islamitischen Glaubens dargelegt. Es ist eine Besinnung auf die tragenden Glaubensüberzeugungen der genannten Religionen, eine Besinnung, die läuternd ist, da sie zur spirituellen Kraft der Religionen vordringt. Die Gemeinsamkeiten wie auch die Verschiedenheiten kommen zum Ausdruck. Es wird weder polemisiert noch oberflächlich harmonisiert. Die Darlegungen sind getragen von Respekt gegenüber der Überzeugung des anderen und seiner Suche nach der Wahrheit.

Bewundernswert ist die Fähigkeit des Verf., in wenigen und schlichten Worten wesentliche Zusammenhänge auszusagen, beeindruckend auch die Auswahl aussagestarker Zitate. So werden nicht nur Gedanken dargelegt, sondern die Sprache selbst wahrt ihre erschließende Funktion.

Als Frage bleibt, wie sich derartige Glaubenszusammenhänge in die Alltagsrealität übersetzen lassen, wenn diese so stark mit politischen und ökonomischen Interessen verbunden sind, wie dies gegenwärtig wohl der Fall ist.

Mit Neugierde wartet man auf das Erscheinen des 2. Bandes, dessen Erscheinen für 1986 angekündigt ist und das Gespräch mit Hinduismus, Buddhismus und Taoismus zum Inhalt haben soll.

Linz

Josef Janda

## GESELLSCHAFT

NELL—BREUNING OSWALD v., *Worauf es mir ankommt*. Zur sozialen Verantwortung. (96.) Herder, Freiburg 1983. Ppb. DM 11,60.

Der Verlag Herder hat fünf vom Verfasser in den Jahren 1980 bis 1982 gehaltene Vorträge zu aktuellen Themen, die sich mitunter auch inhaltlich überschneiden, zu einem Bändchen zusammengefaßt und so einem weiteren Leserkreis zugänglich gemacht. Diese Gedanken — so Nell-Breuning — wären geeignet aufzuzeigen, was er als Brennpunkte gesellschaftliche Zusammenlebens erfahren hat, worauf es ihm entscheidend ankommt und was ihm im Dienst Gottes und der Mitmenschen besonders wichtig erscheint (5).